

Aus einem Stammbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **3 (1790)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus einem Stammbuch.

Verzage nicht in deinem Leiden ;
 Der Thor nur, nicht der Weise, jagt ;
 Der Himmel schenkt vielleicht dir Freuden,
 Noch eh der andere Morgen tagt.

Umsonst, Freund! sucht der Mensch des Guten Quelle
 Weit auffer sich in wilder Lust ;
 In sich trägt er den Himmel und die Hölle,
 Und seinen Richter in der Brust.

Nur wenig Jahre sind wir hier ;
 Dren Theile, Freund, verschlafen wir,
 Den vierten laß uns, da wir wachen,
 Zum Denkmal guter Thaten machen.

Auflösung des letzten Räthfels. Der Knopf
 am Kirchthurn.

Neues Räthsel.

Von Holz bin ich am ganzen Leib,
 Und doch geschwäzig wie ein Weib.
 Sobald die Schwester Schaar wird stumm,
 So schrey' ich selbst im Heiligthum.
 Man höret mich nur kurze Zeit,
 Und zwar in Leid und Traurigkeit.
 Sobald als man mich nicht mehr hört,
 So hat sich Leid in Freud verkehrt.